

**Abonnement**  
für Halle vierteljährlich 2 M., durch  
die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 mo-  
natlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf.  
incl. Postgeb.  
Bestellungen werden von allen Reichs-  
Postanstalten angenommen.  
Für die Redaction verantwortlich:  
Hans Wolff in Halle.

# Saale-Beitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

**Inserat**  
werden für die Spalte oder deren  
Raum mit 15 Pf. berechnet und in  
der Expedition sowie von unsern An-  
nahmestellen und allen Annoncen-Ex-  
peditionen angenommen.  
Reclamen im redactionellen Theile  
pr. Zeile 30 Pf.  
Expedition:  
Salle a. d. S., Moritzwinger 12.

Nr. 222.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 23. September

1879.

### Eine Kundgebung Fall's.

Ein erbeben- und hoffentlich auch folgenreicher Zwischenfall in der Wahlbewegung ist der unten wörtlich wiedergegebene Brief des früheren Cultusministers an den Herausgeber der „Deutschen Revue“, welcher Doktor Fall zur Witterbeisprechung an dieser Monatschrift eingeladen hatte. Es hätte sich wohl nicht erheben können, wenn es nicht um die Witterbeisprechung, welche er, kluge, ruhige Auseinandersetzung alle liberalen Wähler antreiben könnte, die letzten Reste von Verzagtheit abzuschütteln und Mann für Mann ihre staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen. Die dunkeln Redensarten des gegenwärtigen Cultusministers bei der Einweihungsfeier des Cösliner Gymnasiums, die dreifache Art und Weise, in welcher die „Provinzialcorrespondenz“ die Sorge um die hereinbrechende Reaction als leerer „Geröde“ darzustellen sich bemüht, haben nunmehr eine ebenso schlagende wie würdige Antwort erhalten.

Der Schwerpunkt des Fall'schen Briefes liegt in dem Nachweise, daß der Mangel der bevorstehenden Wahlen für Art und Maß der Reaction entscheidend sein werde, die sich nun einmal völlig nicht von unserem Vaterlande abenden zu lassen scheint. Ausdrücklich wird hervorgehoben, was auch an dieser Stelle schon häufig betont ist, daß Herr Bismarck nicht nach Canosa gehen wird, wenn er es vermeiden kann. Herr Fall weist auch noch weiter darauf hin, daß für eine gründliche Umkehr unsere Verfassungskräfte eine Menge von Gefährdungen auf verschobenen Gebieten nichtig sein wird, für welche umwälzende Tätigkeiten bestimmte Ziele notwendig sind, und er meint, daß sich das reactionär-ultramontane Bündnis über diese Ziele noch nicht geeinigt hat. Dagegen wird sich allerdings wohl nichts Stichhaltiges einwenden lassen; man muß den verdienten Staatsmann großen Dank wissen, daß er aus seiner umfassenden Kenntnis der Thatsachen und Verhältnisse heraus vor all zu großem Pessimismus und seinen entmanen- den Wirkungen warnt.

Um so wichtiger ist, daß Dr. Fall mit denbarfester Schärfe den wirtlichen Angriffspunkt bezeichnet, an welchem die Reaction ihre Hebel ansetzt. Es ist das Unterrichts- und Hochschulwesen, das die frühere Cultusminister zu, daß sein Nachfolger den an ihn gerichteten Anforderungen der rückfälligen Parteien in ganz anderer Art entgegenkommen wird, wie er selbst es für statthaft gehalten hat, aber damit sind seine Befürchtungen noch entfernt nicht erschöpft. Er glaubt, daß die neue Verwaltung dem allgemeinen Sturmlauf gegen die liberalen Erziehungsinstitutionen der letzten Jahre noch weit mehr wird nachgeben müssen, als sie aus freien Stücken geneigt wäre, wenn nicht der Ausfall der Wahlen einen ungewöhnlichen Hebel vorbrächte. Der Kern des Fall'schen Briefes liegt in dem Satze, daß über den Geist, in welchem das Unterrichts- und Hochschulwesen geleitet wird, stets die Verwaltung entscheidet, das heißt mit anderen Worten: die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, denn wie man immer über unsere constitutionellen Zustände denken, wie hoch oder wie niedrig man ihre Wirkungen schätzen mag, daran ist kein Zweifel gestattet, daß gerade der Cultusminister nicht dauernd wider den Willen der Volksweltung sein Ressort verwalten kann. Soll in unsern Schulen das frömmelnde und geistlosende Wesen der Wähler'schen Tage wieder aufleben oder nicht? Diese für unsere zukünftige Entwicklung entscheidende Frage ist es, welche der Wähler mit Ja oder mit Nein beantwortet, je nachdem er conservativ wälzt oder sich auch nur der Stimmabgabe entpfeilt oder liberalen Candidaten zum Siege verhilft.

Dies in ungewöhnlicher Weise hervorgehoben und dadurch alle officiellen Nebel bis auf den letzten Hauch aufgerollt und verstreut zu haben, ist das Verdienst, welches sich Dr. Fall durch seinen edel staatsmännischen Brief erworben hat. Man kann es nicht hoch genug schätzen und es ist wahrlich nicht das letzte in der langen Reihe großer Verdienste, die ihm seit sieben Jahren der preussische Staat dankt.

### Das Schreiben Dr. Fall's lautet:

Berlin, 2. September 1879.  
Hochverehrter Herr, Gestatten Sie mir, Ihnen zunächst für Ihre freundliche Rücksicht vom 18. Juli d. J. meinen besten Dank zu sagen. Ihre geistlichen Schreiben vom gefolgten Tage und die mir darin in Aussicht gestellten Auseinandersetzungen meine Dankspflicht erhöht. Ich wünschte darum sehr, daß ich insofern meinen Dank mit der That abtätigen könnte, als ich auf Ihre Anregung, literarisch thätig zu sein, einzugehen vermöchte. An sich ist mir der Gedanke gewiß sympathisch, und ich werde sehr er freut sein, wenn mir einmal Ihre Meinung die ich hier für Sie besetzt möglichst vollständig gelassen habe, Gelegenheit zur Ausprägung gewährt. Allein die Zeit dazu ist wohl noch nicht nahe.

Ich würde gegenwärtig nicht in der Lage sein, die Thatsachen über manche interessante Punkte klar zu legen, noch bei reflektirender Förderung Wehr zu geben oder einen anderen Ton anzuschlagen, als es jeder Einzelige in der heutigen Kampfsituation kann. Dinge, die nicht schon durch die öffentliche Meinung ein- beirrigt leuchten nicht erpari bleiben, wenn ich — wie ich ja bisher zu hoffen Ursache habe — wiederum einen Platz im Abgeordnetenbause bei der bevorstehenden Neuwahl erhalte.

Es wird Vieles von dem Wusalle dieser Wahl abhängen, ja ohne ihr Ergebniß zu kennen, werden sich eingezeichnete sichere Schlässe über den weiteren Gang unserer öffentlichen Angelegenheiten und in gleichen Weise über die im nächsten Ausfall der Wahlen nicht unterdrücken und fesse die Schlässe in dieser Beziehung immer auf als Mancher, der im allgemeinen Reaction kommen sieht. Dagegen begeht ich die generelle Furcht nicht. Herr Bismarck geht sicher nicht, um den weiteren Ausdrück zu gebrauchen, nach Canosa, wenn er es vermeiden kann, und er vermag so viel zu vermeiden, daß verschiedene Gebiete wieder es einer Menge Gefährdungen bedürfen, und dazu gebietet vor Allem bestimmte und mögliche Ziele: auf wichtigen Gebieten haben sie, wie es scheint, die Gegner noch nicht gefunden.

Wirkliche Sorge trage ich aber wegen des Unterrichts- und Hochschulwesens. Darum kämpfen die wichtigsten Faktoren der Bewegung am lebhaftesten und in gleichen Weise. Sie sind ihnen kein Geleg im Wege und kann ihnen bei der Natur des Gegenstandes keines im Wege stehen. Ueber den Geist, in welchem das Unterrichts- und Hochschulwesen geleitet wird, entscheidet stets die Verwaltung. Es wird sicher nicht ausbleiben, daß die gegenwärtige Verwaltung den an sie gerichteten Anforderungen in dem Maße, wie sie im Stande ist, zu entsprechen wird, wie ich das für statthaft hielt. Wird sie nicht aber auch dem sich vorbereitenden Umlaufe Einräumungen machen müssen, die sie bei freiem Willen nicht geben würde? Das wird zu einem Theile wiederum vom Ausgange der Wahlen abhängen. Es ist mir darum erträulich, daß in den weitesten Kreisen sich ein Entschlossenheit über das Verhalten bildet, wo die erste Verantwortlichkeit geboten erscheint.

Die mir aus Anlaß meines Wählritzes gewordenen Kundgebungen, so zahlreich, daß an eine Beantwortung derselben nicht gedacht werden kann, enthalten dafür den Beweis, mehr fast noch als die Presse. Darum erwidere ich eine Hoffnung. Eine andere gewährt mir der Umstand, daß manches doch schon zu tief Wurzel gefaßt hat, um mit einem Schwanne weggeschwemmt werden zu können. Ich bin endlich überzeugt, daß, wenn es zu erhalten gelingt, bis sich die Kammerentscheidung gelegt hat, die Beantwortung mancher während meiner Verwaltung gewordenen eine

günstigere wird, und darum die Angriffe auf dasselbe enden werden.

Sie sehen, ich geböre nicht zu den Bestimmten. Aber freilich die pessimistischen Auffassungen müßten baldzeit werden, wenn von denen, welche zum Handeln berufen sind, die Hände in den Schooß gelegt werden. Möge das nicht so sein!  
Zu vorzüglicher Hochachtung  
Ihr ergebener Fall.

### Politische Uebersicht.

Die freundliche Aufnahme des deutschen Kaisers in den Reichsländern hat das französische Volk in Wadlung gebracht. Die pariser Presse will ihren Lesern freilich weiß machen, daß der Kaiser auf wenig Wohlwollen bei der Bevölkerung ruhe, und scheint sich nicht, bei ihren Kritiken der Kaiser-maßnahmen und Verurtheilungen der großen Nation auch in der Heeresfrage zu betonen. Der Appetit, die Probe zu machen, wird sich bei den Herren wohl noch nicht eingestellt haben. — Die Zusammenkunft des Ministers Waddington mit dem englischen Minister Lord Salisbury soll einen sehr glücklichen Verlauf genommen haben. Offenlich wird man in der griechischen und ägyptischen Frage endlich vorwärts kommen.

Die Nachrichten aus Afghanistan stellen nachgerade den ganzen nördlichen und nordwestlichen Theil des Landes als im Aufruhr begriffen dar. Ueber die Unruhen in Herat und Turkestan liegen bestätigende Mittheilungen vor. Außerdem organisiert auch der Gouverneur von Belalabad den Widerstand gegen die Engländer. Zahlreiche afghanische Truppen sind in der Richtung auf Schamir abgegangen, um die von Kandahar der erwartete englische Kavallerie aufzuhalten und einzelne Hauptstützen entfallen eine außerordentliche Thätigkeit, um die Grenzstädte gegen die Engländer aufzuräumen. Dagegen scheint den Engländern von anderer Seite Hilfe zu kommen. Die Afridis und andere in der Nähe des Khyber-Passes ansässige Stämme sollen sich für die Sicherheit der zu ihren Gebieten gehörigen Theile der Straße nach Kabul verbündet haben. — Es war vorausgesetzt, daß die Opposition in England die Verwicklungen in Afghanistan zu einem energischen Vorgehen gegen die Regierung bewegen werde. Am Donnerstag fand in Newcastle die Einweihung eines neuen liberalen Clubs statt, bei welcher Gelegenheit einer der hervorragendsten Führer der Opposition, Marquis von Hartington, eine längere Rede hielt. Auf die jüngsten Vorgänge in Kabul übergehend, bemerke er, jetzt müsse man zuerst für das Blutbad Sühne fordern und dann unterhandeln, was dafür zur Verantwortung zu ziehen sei, daß die Belandtschaft ohne hinlängliche Escorte entsendet wurde. Die eigentlichen Spionierthätigkeiten würden erst anfangen, wenn die englische Armee in Kabul eingerückt sei. Hartington ist gegen eine Anleihe von Afghanistan, weil die Finanzlage Indiens die Kosten für eine Occupationarmee nicht tragen könne. — Mit dem 3. d. M. haben die Engländer ihre besonderen Missionen. Es soll in sechs oder acht Bezirke getheilt und Hauptstellungen zur Regierung überlassen werden. Zwei englische Residenten werden eingesetzt, einer für das nördliche, der andere für das südliche das weichen Umwoelt gelegene Gebiet. Abgrenzende Machtvollkommenheit in Verwaltungs- oder Gerichtsachen wird ihnen nicht bezeugt, sondern sie sollen nur die englische Regierung in den ihnen zugewiesenen Bezirken vertreten, den Hauptlingen auf deren Erläuterung Rückschlüsse entnehmen, bei etwaigen Streitigkeiten den Stämmen abzustehen und Streitigkeiten als Vermittler und Schlichter waltend und namentlich darüber wachen, daß die Hauptlinge die Ver-

### [13] Die Frau des Dorf-Apothekers.

Novelle von E. v. Dindlage.  
(Fortsetzung.)

Eines Abends bat Wandler die Familie, eine Frage, die er an sie stelle, zur Entscheidung zu bringen. Es habe mit Casper Schmidt geredet, sagte er, der Mann vertraute mir an, was ich übrigens auch selbst bereits beobachtet, daß er verloren sei, wenn er nicht eine runde Summe Geldes geborgt erhalten könne. Ich frage also, wie Sie darüber denken, ihm dieselbe gegen bestimmte Sicherheit vorzutragen?

Nein! riefen Berner, Maumann und Mädchen.  
Ja! sagte Anna, die ihr Glück mit einem Opfer heimgaßen wollte und gern Verzeihungen vorbeugte.

Raum waren die vorkommenen Antworten verflungen, als Herr Wandler ruhig erklärte: Ich meine Fräulein Kenore, ein Feind wird ein doppelter Feind, wenn er uns und Dank schadet!

Mädchen erglühete tief, sie hatte nur an Casper, nicht an Gerhard gedacht, und würde in dieser nächsten Minute gern ihr Wort zurückgenommen haben. Sie zürnte auf sich selbst und auf Wandler, dessen Gesicht stets uneränderlich wie eine Maske blieb.

Casper Schmidt würde sich Ihnen nicht anvertraut haben, tief ist argwöhnig, wenn Sie ihm nicht vorgeschwindelt hätten. Sie würden ihm beistehen!

Wandler's Augen streiften über ihren Krankkopf. Ja, ich schwindelte Ihnen das vor, sagte er, und beweiste nicht, daß ich ihm Hilfe verschaffen könnte durch Herrn Berner, der demnach über bedeutende Summen disponiren wird. Nicht etwa, um Schmidt zur Dankbarkeit zu verpflichten, das hätte einen Mohren weiß machen, sondern um ihm die Hände zu binden, um ihn für andere Zwecke zu benutzen!  
A! rief Berner in bewundernder Zustimmung.  
Maumann hustete scharf. Schmidt nickt mit kumpfen Winken, knurte er, seine alte verjährte Quart trifft nicht mehr! Anna sprach: Ich hoffe, Ihre Pläne können ohne Casper Schmidt ausgeführt werden!

Wie entschuldigend flug Sie sind! höhnte Mädchen mit einer ab-

wenden Handbewegung gegen Wandler, das „entschuldig“ entschieden betonend.

Ich bin stolz auf ihn, den Sohn meiner Waise! sagte Berner lobend und strafend.

Wandler betrachtete Mädchen, die in kurzen nervösen Bewegungen ihre Aufregung kundgab, einige Sekunden mit sonderbar überschermenden und doch verlangendem Blicke, und alle Anmerkungen überspringend, sagte er: Bei der ausgeübten Adelshof-Cultur, die hier seit Abstellung der Gemeindegelände betrieben wird, dürfte dieser Vorstoß für ein Fichtennadelbad ganz geeignet sein, und Casper Schmidt ist ein organisatorisches Talent, er kann den Bau leisten, sein Sohn die Direction übernehmen, beide werden sich gut dabei finden!

Gerhard nimmt keine Anstoss an und rief Mädchen.  
Aber Augen richteten sich bei dieser Wendung auf das Mädchen. Anna schwing in ihrer gewohnten Zurückhaltung, Berner, unangenehm berührt, indem man ihn von dem Fichtennadel-Project abzog, forschte unruhig: Kennst du Gerhard Schmidt so genau?

Wie die Taube den Habicht, der junge Herr schlägt nicht aus der Art! rief Wandler, seine Moll vermessend.

Mädchen war aufgestanden, die zähe Lebensschicklichkeit ihres Vaters bligte aus den übergroßen bunten Augen. Sie traten, erwiderte sie mit bürerlicher Stimme, Gerhard ist durch und durch rechthafte, es ist ihm nicht ein, mich aufzusuchen, ich suchte ihn!

Ummer besser, rief empört Herr Wandler, und er benutzte natürlich die Gelegenheit, Sie von seiner Vortrefflichkeit zu überzeugen!

Nein, erklärte das Mädchen, er redete nicht von sich, er warnte mich vor Ihnen, er sagte —  
Kenore, fiel ihr die Mutter wachend in die Rede, du sprichst zu meines Vaters Freund, zu meinem Gatte!

Zu gleicher Zeit schloß Mädchen ihren Arm von rückwärts ergreifen, Berner's bleich gewordenen Gesicht stand dem gleichfalls erlebenden seiner Tochter gegenüber und sprach leise durch die zusammengepressten Lippen: Ich, mir ich habe hier zu befehlen, ich habe zu sorgen, daß meine mit nur zu gleiche Tochter bei Zeiten in die richtige Bahn gelenkt wird — bele-

bigte diesen edlen Jüngling, den Sohn meines Herzens, nicht, denn binnen sechs Wochen wirst du meine Frau!

Ein gellender Schrei war die Antwort. Kenore rief sich los und rief zurückredend: Die, Vater, wie! Best' sehe ich, daß Gerhard Recht hat!

Winnen sechs Wochen, wiederholte Berner, seine neueste fixe Idee verfolgend, hast du das unverbesserte Glück, seine Frau zu werden!

Wandler hatte sich inzwischen gesammelt, er trat herzu und säuselte: Kenore, wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe —  
Ich will es nicht weigern! Ich will das Mädchen ab, mit schließenden Augen um sich schauen. Aber wissen will ich, was geschieht, wenn ich diesen Schleicher nicht nehme?

Ich verstoße dich, reise mit deiner Mutter in die neue Heimat und adoptire den, der meiner würdig ist! entschied Berner.

Mutter verläßt mich nicht! trotzte Mädchen.  
Wähle also zwischen ihr — und mir! sagte Berner eifrig, sich seiner Frau zuwendend.

Das arme Weib stand zwischen den beiden heftig erregten Parteien, die sie stets so stark gewesen war, sah ihre Hörer erstarren, so daß sie wie gedrohen in die Kniee sank und zum ersten Male vor diesen Zweien für sich selbst fordernd dachte: O, zerreiße mir nicht das Herz!  
Es erfolgte eine Pause zwischen Schwelgen, Maumann hatte die Lehne des Stuhles, neben welchem er stand, fest erfaßt, als hätte er sie auf das erste Zeichen hin zu zertrümmern, seine Augen quollen mehr denn je hervor; Wandler stand am Fenster, sein Gesicht, hinausschauend, zu verbergen; der Apotheker hatte die Arme gekreuzt und zeigte sich entschlossen, um seine Sinne zu weihen, er, der Heine, schwächliche Mann hielt das für Charakterstärke und Seelensgröße!

Wama, siehe Kenore, verlaß dein Kind nicht, laß und lieber darben und arbeiten, als daß man mich zwingt, einen Mann zu nehmen, den mein Herz nicht kennt! Konnte Vater so lange ohne dich sein, mag es's fernher bleiben, eine Mutter duldet nicht, daß ihr Kind, ihr einzig Kind zu einem Manne, gezwungen werde!  
Wähle! rief Berner seiner Frau zu.

dingungen beobachten, unter denen ihnen die Regierung über-  
tragen wird. Die hauptsächlichsten dieser Bedingungen betreffen  
in der Abschaffung des bisherigen Militärsystems, dem Verbot  
der Zauberei, dem Verbot einer unparteiischen Aburtheilung  
angeleglicher Verbrechen und dem ferneren Verbot, vor einer  
einmaligen Kriegserklärung die Vermittlung des Reichstages anzu-  
suchen. Im Uebrigen können die Hauptpunkte freisprechen und ab-  
wägen. Die Worte werden der sich täglich verschärfenden Schla-  
ge in den Parlamenten eine Nummer gemacht zu, insbesondere  
in den Regierungskreisen die Stellung des dortigen neuen  
Militärcommandanten Streckler, weil die Militz sich offen gegen  
den Kaiser auflehnt, als unpolitisch betrachtet. Die Officiere  
der strammlichen Militz haben den russischen Oberst Krasoff,  
welcher von Geburt ein Bulgare ist, zum Commandanten ver-  
setzt. — Nach langen Verhandlungen ist es der sibirischen  
Regierung gelungen, den Contract über Lieferung eines Vor-  
schusses von 350,000 sibirischen Eren (etwas über 6 Mill.  
Mars) mit der kaiserlich Ottomanischen Bank und der Societe  
generale abzuschließen. — Ueber das bereits gemeldete Atten-  
tat gegen den Sultan ist seitens der Regierung folgende  
amtliche Mittheilung ergangen:

Ein Individuum, Namens Konstantin Karajonopulo, von  
Geburt Grieche und unter römischem Schutz lebend, ver-  
suchte in den Kalaf von Midia-Kisch Einbildungen, als der  
Sultan gerade in Begriffe lag, sich des Sultansmordes wegen  
nach der Wölche zu begeben. Die Gendarm suchten das Ein-  
bringen des Mannes zu verhindern, derselbe leiste sich aber  
zur Wehr und verwundete mit einem Dolche zwei Soldaten  
und einen Officier. Hiernach wurde er aber selbst verwundet  
und verhaftet und in Folge der erlittenen Verletzungen in  
der Nacht von Midium zum Demerzast geführt. Die vorher  
mit ihm angestellte Untersuchung ergab, daß er wahnsinnig  
war.

In Rom ist der Gedanktag der Einnahme der ewigen Stadt  
feierlich begangen worden.

Spanien ist offenbar entschlossen, den Zustand in Cu'a  
energievoll und mit äußerster Gewalt zu unterdrücken und den  
freibewilligen Neger die Oberhand spielen zu lassen. Der  
Generalcapitän von Yacana hat über Sanjago-de-Cuba den  
Belagerungszustand verhängt und das Kriegsgeschick wieder in  
seiner Hand zu bringen. Das Kriegsgeschick verbleibt den An-  
gehörigen, welche sich innerhalb 14 Tagen unterwerfen, Ver-  
sagung. — In Katalonien ist eine aus 28 Personen be-  
stehende republikanische Bande aufgetreten; die Behörden  
haben eine energische Verfolgung derselben eingeleitet, acht Ver-  
theilte sind bereits verhaftet. Verschiedene Papiere, durch  
welche eine große Anzahl anderer Personen compromittirt  
wird, sind in die Hände der Regierung gelangt.

Die Ergänzungssachen zur jersichen Suptschina sind  
am 22. Oct. abgeräumt worden.

In der rumänischen Kammer wird immer noch über  
die Judenfrage debattirt.

Die Umbildung des ägyptischen Cabinets ist erfolgt.  
In demselben hat Aziz Pascha das Präsidium und die Ministerien  
des Innern und der Finanzen, Ismail Pascha das Justizministerium  
und Alimonsar Pascha das Ministerium der öffentlichen  
Arbeiten erhalten. Die übrigen Mitglieder des bisherigen  
Cabinetts sind auf ihren Posten verblieben. — Frankreich und  
England haben bei dem Sultan Schritte gethan, dahin gehend,  
daß der Sultan von der Forderung einer Reise des K'edibe  
nach Konstantinopel abssehen soll, so lange die neue  
Organisation in Egypten die Anwesenheit des K'edibe befehlt  
erhebt.

### Deutsches Reich.

Kaiser Bismarck ist am Samstag Nachmittag von  
Göthen abgereist und am Sonntag in Wien angekommen.  
Die Wiener Blätter begrüssen ihn mit sympathischen Artikeln.  
Auch die hochfürstliche „D. Montagsrevue“ ist der Meinung,  
daß seine Anwesenheit die Allianz zwischen Deutschland und  
Oesterreich noch fruchtbarer werde.

Der deutsche Botschafter zu Paris Fürst Hohenzollern hat  
die Einladung des Kaisers erhalten, während des Aufent-  
halts des Kaisers in den Reichslanden an dessen Hoflager zu  
verweilen.

Das Statutorium der Diesterweg-Stiftung hat am 18.  
dem Staatsminister Dr. Fall eine längere Adresse überreicht,  
der wir entnehmen:

Des Vaterlandes Dank gebührt Ew. Excellenz aber insbesondere  
für die Förderung, welche unter der weisen Leitung Ihres Mi-

nisteriums die Hochschule in ihrer inneren Leitung hat gewinnen  
können. Die extremen Parteien, voll Versehenheit gegen  
über den Lehren physiologischer Wissenschaft und pädagogischer  
Erklärung, hatten ihren langwierigen Einfluß auf die Schule  
heute, um die religiöse Bildung der Jugend herab zu  
senken, daß der Ueberdruß an unverständlichen und aufgeschwulz-  
ten Abstractionen nur zu leicht mit dem Glaubensglauben auch die  
Gebote der Sittlichkeit zu Grunde trag und mit den identischen  
Verbrechen wurde die Geschichte unseres Landes befüllt. Unter  
Ew. Excellenz Verwaltungen war es der Schule geglückt, die sorten  
weitere sittlich-religiöse Leben, und die der Einbeziehung un-  
wohnenden Gelegen zu entwickeln und in dem Gemüthsleben des  
Kindes eine Religiosität zu erwecken, die, weit entfernt, dem Cha-  
rakter des Angelernten und Aufgebungen zu tragen, in Wahr-  
heit erhebt zu wirken und die Wurzel jeder sittlichen Zügelnd  
zu bilden vermag. Der Kampf, den Ew. Excellenz als ein Vorbild  
gegen die Uebergriffe der Kirchenpartei geführt, hat offenbar,  
welchen Gefahren ein Volk entgegengeht, dessen elementare Bildung  
in den Händen habender Consequenzen geruht hat. Ew. Excellenz  
haben den confessionellen Maß aus der Schule verbannt; Sie  
haben gelehrt wissen wollen, was die Söhne und Töchter der  
Nation insgemein eint; und indem die Verschmelzung noch  
billig ausgehäteter Consequenzen für einen mit vereinten  
Kräften wirkenden, wohlgeleiteten Schularganismus gebildet  
ward, folgten die königlichen Behörden ebenso dem Bedürfnis der  
betreffenden Gemeinden, als sie die Erhaltung gesetzlich haben  
wollte die Simultanschule, ohne den Religionsunterricht der einzelnen  
Consequenzen zu gefährden, den bewiesenen haben in dem Ge-  
nosse seiner Verarbeit auf der Bildung einer andern  
Consequenzen achten und lieben lehr, wo nicht eine un-  
billigliche Gleichheit der confessionellen Gader ansicht und nährt.  
Welche Zeiten auch kommen werden: in Gegenwart und Zukunft  
wird der Name Fall die Kraft des Preussens, von Preusslands  
Vehem über schloßen lassen, und in demselben Gebiete an-  
gerichtet werden an die gelehrten Namen der Stein, Fichte, Nico-  
lovius, Säben und Altstein.

Der Minister empfing die Deputation in gewohnter, wohl-  
wollender Weise. Nachdem die Adresse verlesen worden war,  
erwiderte derselbe in längerer, auf den Inhalt eingehender  
Rede, und die Deputation gewann aus seinen herrlichen  
Worten die Ueberzeugung, daß die Adresse ihm wohlthunend  
berührt habe. Weiterführend ist es ihm schwer geworden,  
von einem Amte zu scheiden, dessen Aufgaben er sich mit  
voller Eifer hingegen. Darum empfand er zunächst persönlich  
das unheimliche Gefühl, daß er für die zahlreichen Ansehen,  
ihm zu Theil gewordenen Kundgebungen, so auch für die  
denkbar vernünftigen Klagen, und in demselben Gebiete an-  
dankte er, da gegen die Unterrichtsverwaltung gegenwärtig  
dürfte, denn je, ein Ansturm seitens der extremen Parteien  
versucht werde. Der Minister ließ sich die einzelnen Mit-  
glieder der Deputation vorstellen und entließ dieselbe, nachdem  
er auch auf Erlaubigungen mehr persönlicher Natur freund-  
lich eingegangen war.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die Ernennung des bis-  
herigen Conscriptorials-Raths Dr. Carus in Stuttgart zum  
General-Superintendenten der Provinzen Ost- und West-  
preußen.

Auf Grund des § 3 der Verordnung, betreffend die Ver-  
waltung des Reichs-Kriegsschatzes, vom 22. Jan. 1874, sind  
die Geschäfte des Curators des Reichs-Kriegsschatzes,  
nachdem der bisherige Curator zum Vorsitzenden der Ver-  
waltung des Reichs-Immobilienfonds ernannt worden ist, dem  
Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im  
Reichsschatzamt Schulz übertragen worden.

Am Freitag Mittag fand der letzte Audienztermin des  
Reichs-Oberhandelsgerichts in Leipzig statt. Es war  
eine öffentliche Sitzung des ersten Senats unter Vorsitz des  
Präsidenten Geheimrath Dr. Pape. Seitens tagte in nicht-  
öffentlicher Sitzung der zweite Senat unter Vorsitz des Vice-  
präsidenten Dr. Drechsler. Der erste öffentliche Audienztermin  
des obersten Reichsgerichts für Handels-  
und Wechselsachen u. war eine Plenarversammlung und hatte am  
16. September 1870 stattgefunden. Das Ober-Handelsgericht  
des Norddeutschen Bundes, dem das Deutsche Reichs-Ob-  
erhandelsgericht nach dem 1. October 1870, so nachdem  
auch mehrere Räte an der geistigen Senatsitzung Theil,  
welche dem hohen Reichsgericht von seiner Errichtung an ge-  
hört, die Räte Fleischer, Bogt und Wern. Außerdem  
waren am grünen Tische die Räte Dr. Puchelt, Dr. Wiener,  
Dr. v. Weibom und Krüger versammelt. Auch die Advocatur  
war theilweise noch dieselbe, wie vor neun Jahren. In der  
letzten Sitzung fanden drei Wechselprocesse zur legitimationen  
Verhandlung an.

vergebens sprach ich noch einmal gegen den Plan. Da ging ich  
aus der Stube hinaus in die Kammer, die bloß durch einen  
Drehtverriegelung getrennt war, ich sah ab und warf mich auf  
das Bett, wo ich laut weinte vor nervöser Aufregung. Da wurden  
sie drüben nach einer Weile Mitleid und die Sache unterließ.  
Wieder an einem anderen Abend unterhielt man sich vom Aus-  
gang des Krieges mit Frankreich und der Minister erzählte:  
„Der König wollte mir, als ich fürchtete, daß ich die Stube  
nicht verlassen würde, daß ich die diplomatische Campaigne, auf die  
ich am folgenden Tag.“ Legationstrath v. Holstein, einer der Gäste  
des Hauses, fragte: „Sie wollten das gleich von Anfang an?“  
„Ja“, erwiderte der Fürst, „genau gleich nach dem Tode des  
Königs von Dänemark.“ „Nicht anders war man nicht recht sicher.“  
Mit Napoleon, da ging es, der dachte und damit zu befruchtigen.  
Wir hatten damals eine Staatsratsitzung, wo ich eine der  
längsten Reden hielt, die ich je abgehalten habe, und Vieles  
sagte, was den Zuhörern merkwürdig und unheimlich vorgekommen  
ist, muß.“ Er gab den Hauptinhalt dieser Rede an, ich glaube  
denjenigen, der hier verhandelt zu müssen. Dem fuhr er fort:  
„Nach ihren erhaltenden Wienen zu urtheilen, dachten sie offenbar,  
ich hätte zu hart geurtheilt.“ Cotenoble hätte das Protocoll,  
und wie ich mir das nachher ansah, fand ich, daß die Stellen,  
wo ich am deutlichsten und eindringlichsten geworden war, weg-  
gelassen worden waren. Ich möchte ich darauf aufmerksam. Ja,  
sagte er, das wäre richtig, er hätte aber gemeint, daß mir's  
nicht sein würde, wenn das wegliebe. „Ich erwiderte:  
Gang und gar nicht. Sie baden wohl, ich hätte Eins gefehlt.“  
„Aber ich hefte darauf, daß es, wie ich's gesagt habe, die  
Beneidung.“ Der Fürst hat auch weise Momente, Augen-  
blicke scheinbarer oder wirklicher Unzufriedenheit mit seinen  
Erläuterungen und seinem Schicksal, mehrmals aber sagen wir  
lieber schwermüthige Stimmungen, die sich bei Bekämpfung  
ansprechen. So sagte er eines Abends an der Stelle, von der  
ich hier rede, nachdem er eine Weile vor sich hingelungen hatte,  
gegen uns, daß er von seiner politischen Tätigkeit wenig Freude  
und Verliebtheit empfand. Er habe damit Niemand glücklich ge-  
macht, sagte er, sich selbst nicht, seine Familie nicht, auch Andere  
nicht. Wir protestirten. Er aber fuhr fort: „Wohl aber viele  
unglücklich. Ohne mich hätte es drei große Kriege nicht gegeben,

Die feierliche Schlußsitzung des Kammergerichts in  
einer gegenwärtigen Zusammenkunft erfolgt am nächsten  
Mittwoch, nachdem mit dem Sonnabend die gewöhnlichen  
Sitzungen der Kriminal-Senate geschlossen sind.  
Das russische Zeitungen in London zeigen zu leisten  
Gebote sind, beweist nachdesseßten Berliner Telegramm der  
„Neuen Zeit“ vom 15. Sept.: „In der öffentlichen Meinung  
Deutschlands vollzieht sich ein merkenswerther Umschwung  
in Bezug auf Rußland. In einigen Wahlkreisen haben Can-  
didaten der national-liberalen Partei die auswärtige Politik  
des Fürsten Bismarck heftig angegriffen, nachdem es klar ge-  
worden ist, daß auf ihn die ganze Verantwortlichkeit für die  
russisch-deutschen Mißgeschick fällt. Eben so thun liberale  
Zeitungsdar, daß die offiziell verkündeten Zeitungen die russische  
Presse zu der starken Heiligkeit herausgefordert haben.“ So  
wird das russische Volk über die Stimmung in Deutschland  
unterrichtet.

In den vorerwähnten geistlichen Kreisen beginnt sich eine  
bestimmte Reaction gegen das katholische Kirche so stark  
compromittirte Umsehen der angehenden „Muttergottes-  
Erscheinungen“ zu regen, das in der Provinz Posen in  
den letzten Jahren so große Verbreitung gewonnen hat.  
„Von untern ausgemessenen Sozialisten finden sich  
bald hier bald dort Spuren. Am 30. August fand in Wien-Wort  
in der Germaniahalle zur Erinnerung an den Todestag Lohmies  
(31. August 1834) eine Sozialistenversammlung statt, in welcher  
Dr. Schmale, Redner Florian Bond und Alexander Schellerer,  
Weibe unter dem Sozialistengesetz als Berlin ausgewiesen, lange  
andere Reden hielten.

### Die Feste in den Reichslanden.

Das Corpsmänner am Sonnabend nahm einen glänzen-  
den Verlauf. Der Kaiser wohnte demselben von Vormittags  
10 Uhr bis Nachmittags 2 Uhr zu Pferde in vollster Frische  
bei. Am Schluß des Wanders bei Wiesentzen sprach er  
seine Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen aus.  
Nachmittags 5 Uhr fand bei dem Kaiser ein Diner von 130  
Gedanten statt, zu welchem die Spitzen der Gutsbesitzer, sowie  
die Mitglieder des Reichstags und des Reichsraths und andere  
Notabeln geladen waren. Bei dem Diner brachte der Kaiser  
folgenden Toast aus:  
„Ich trinke auf das Wohl der Reichslande Elsch-Lothringen,  
welche ich schon zum zweiten Male und namentlich in ihrer  
Sauptstadt Straßburg auf eine so freundliche Art empfangen  
haben. Ihnen, Herr Oberpräsident v. Müller, danke ich um  
die herliche, als Sie den Grund zu diesen Vermählungen durch  
Ihre Administration in einer Weise gelegt haben, daß ich  
hoffen kann, daß dieselben auch in der Zukunft sich erhalten  
und vermehren. Die Reichslande Elsch-Lothringen und ihre  
Sauptstadt Straßburg, sie leben hoch!“

Mit 8 1/2 Uhr fand eine Sotree des commandirenden Ge-  
nerals v. Franck in den Räumen des Officiersclubs statt.  
Am Sonntag früh 11 Uhr fuhr der Kaiser und die  
Kaiserin mit dem größten Theile der fürstlichen Herrschaften  
und Begleitung, sowie den meisten fremdlandischen Offizieren  
zum Festgottesdienst zum Thomaskirche. Um 11 1/2 Uhr befuhrte  
unter Vorantritt eines Musikcorps ein Zug von 100 Dänen-  
burgen zu Pferde und 40 Wagen mit Baummaterialien in ihrer  
heimlichen Tracht.

### Zur Wahlbewegung.

Der Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld ist mit dem  
gegründeten Tage für die liberale Sache auf die Schanzen gezogen  
worden. In vertraulichen liberalen Kreisen hatte man schon  
seit einiger Zeit die Wahlvorbereitungen getroffen, war aber  
erst im Laufe der vorigen Woche in der Personensfrage zu  
einem endgültigen Resultate gelangt. Jetzt haben sich sämtlich  
Komites der im Wahlkreise gelegenen Städte auf den  
Fürstlichen Hof zu Delitzsch in Elbenburg am Oberleutnant Dr.  
Richter (Halle) vereinigt. Den Anfang mit den Wählerver-  
sammlungen hat der immer rührige nordwestliche Theil des  
Wahlkreises mit der Stadt Zerbig geteilt in Stumsdorf  
gemacht. Nachdem der Vorsitzende der Versammlung, Herr  
Magistratsassessor Schaaf, sich zerbig auf die Bedeutung der  
Wahlen hingewiesen hatte, ergriff Herr Oberleutnant Dr.  
Richter (Halle) das Wort und unterzog den vor sich liegenden  
Kandidaten des Reichstags in der Person des Herrn  
Herr von Rauchpaußel nach natürlich alles Unheil im Staate  
der liberalen Partei auf ihr Conto geschrieben. Sie sollte die

wären 80,000 Wähler nicht umgelommen, und Eltern, Weiber,  
Schwestern, Wittwen trauerten nicht. Das habe ich indes mit  
Gott abgemacht. Aber Freude habe ich wenig oder gar keine  
gehabt von Allen, was ich gethan habe, dagegen viel Verdruß,  
Sorge und Mühe,“ was er dann noch eine Zeit lang weiter  
ausführte. Wir schrieben beiseite, aber ich hörte später, daß er  
in den letzten Jahren schon wiederholt sich in ähnlicher Weise  
geäußert habe. — Sehr bedeutungsvoll ist auch, was Moritz  
Fuchs über die kleinen Wappen, die zu beiden Seiten der  
Reichsstelle im großen Salon angebracht sind, mittheilt. Das  
zur Linken zeigt einen goldenen Schild, worauf sich ein schräger,  
rother Balken und ein einseitiger silberner Adler befin-  
den, der sich nach rechts in rothem Schilde einen golde-  
nen Strich und darunter zu wie drei darunter ist drei  
goldene Kronen. In der Mitte des Balkens ist ein  
goldener Strich. In trinitate rother, über welches steht  
selbe den Adler des neuen deutschen Reiches gewohnt, und über  
diesem wieder erhebt sich in freistehender Höhe, dem höchsten Theil  
des Kränzelmantels, die weiße Hübschheit des Kaisers. Wappen  
und Strich aber haben ihre eigene Geschichte. Jene sind die  
Wappen von Elsch und Lothringen. Als der Reichstagsler zum  
Fürsten erhoben wurde, gedachte der Kaiser ihm jene Embleme  
in sein neues Wappen zu verleihen. „Aber“, so erzählte mir der  
Fürst, „Herzog von Lothringen war mir zu bornheim. Weisheit  
wollte mich dann den Adler in den Schild legen. Mir war das  
jedoch auch bedenklich. Der Adler frisst mir meinen Fleck, fürchtete  
ich. So wurde denn der Ausweg gewählt, daß mir die Wapen-  
halter mit den Fahnen von Elsch und Lothringen gegeben wur-  
den.“ Der Strich dagegen datirt aus früherer Zeit. Als Wis-  
marck, verließ ihm der König von Dänemark das Großkreuz  
des Dannebrog. Dem Wis' aber Gebrauch, daß die Namen und  
Wappen der Inhaber dieser Decoration in der Stüttskrone zu  
Sprossengängen mit einer Reihe angeordnet werden, welche der Ver-  
treffende sich zu wählen hat. „Da habe ich mir die angeschlossen,  
erklärte der Kaiser. „In trinitate rother, im Dreifaltigkeit  
das alte Wapenbild unserer Familie.“ — „Und im dreieckigen  
Gotte meine Kraft?“ rief ich. „Ganz recht, so meinte ich es“,  
erwiderte er freundlich ernst.

### Bismarck in Varzin.

So lautet die Ueberschrift eines von Moritz Busch in den  
„Preussischen Jahrbüchern“ veröffentlichten Artikels, welcher allerlei  
höflichste Neugierigkeiten enthält. Der Reichsminister steigt  
am Kaiserliche in Varzin mit der langen Schwandentzweige auf  
beide Seiten und liebt es hier in avogolonischen Stiegenanlagen über  
Bereits und Jenes sich zu äußern. So theilte er u. a. als vom  
höflichen Besuche die Rede war, Folgendes mit:

„Zu Nilsburg wurde auf meiner Stube Kriegsrath gehalten.  
Alle wollten den Feldzug weiter fortsetzen, nach Ungarn hinein-  
zu aber war dagegen — die Cholera, die ungarischen Steppen,  
die bedenkliche Frontveränderung, politische Rücksichten und —  
Anderes, was ich zu überlegen gab. Es aber dießigen dabei und

(Fortsetzung folgt).

fünf Milliarden vergebend, sie sollte die Befehlsgebung vergrößert und die Rechte der Krone angefaßt haben. Herr Dr. Richter wies zunächst aus amtlichen statistischen Tabellen den Verbleib der fünf Milliarden nach, so seien u. A. für die Durchführung der Goldwährung 2 1/2 Milliarden, für den Ankauf von Eisenbahnen 308 Millionen verausgabt worden, in den Reichsfestungs 120 Millionen, in den Invalidentfond 561 Millionen, in den Reichsleistungsfond 218 Millionen niedergelegt worden. Herr v. Rauchputz wird jetzt wohl einsehen, daß die fünf Milliarden für sehr gute Zwecke verwendet worden sind. Die Vorwürfe dieses Herrn gegen die liberale Partei wegen der neueren Befehlsgebung entkräftete Redner durch eine glänzende Bemerkung über die Entziehung der Befehlsgebung und die Mitverantwortlichkeit der conservativen Regierung und conservativen Partei und trugte, daß ein conservatives Gemüth es über sich gewinnen könne, Gesehe, die von dem Könige befohlen seien, zu kritisieren. Die Herren glaubten ja immer den Patriotismus gepachtet zu haben. Die nationalliberale Partei habe seit ihrer Gründung ihre uneigennütigen Dienste dem Wohle des Vaterlandes geweiht und in den Augen des Herrschers Anerkennung gefunden. Auch Herr Bismarck habe sich bisher mit den Nationalliberalen ganz gut gefunden und würde sich ihnen wieder zuwenden, wenn die Wahlen liberal ausfielen. Die preussischen Monarchen und Staatsmänner hätten stets das Bewußtsein in sich getragen, daß nur freie Männer die Stütze des Thrones seien. Die Gefinnungsgenossen des Herrn v. Rauchputz hätten dagegen oft ihren freisinnigen Strebtungen wie bei der Aufhebung der Erbuntertänigkeit der Bauern Widerstand geleistet und würden auch jetzt, wenn sie zur Herrschaft kämen, die Staatsregierung zu einer rückläufigen Strömung zwingen. Das preussische Volk dürfe sich aber namentlich seine freisinnigen Ergründungen in Kirche und Schule nicht nehmen lassen. Das aber Gedacht im Bezuge ist, beweist der neueste Brief des früheren Kultusministers Dr. Jast, welchen Redner verlas. Als Lehrer wies er am besten die Wohlthaten des halbsächsischen Systems zu schäzen und werde unter allen Umständen für seine Aufrechterhaltung aufkommen. Redner schloß seine an vielen Stellen beifällig aufgenommene, anderthalbstündige Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Die Verlesung stimmte begeistert in diesen Hoch ein und beschloß einstimmig, nachdem noch Herr v. Schaaf die Candidatur des am Erbkronen verbindeht gewesenen Herrn Mitscherlich warm bekräftigt hatte, die Herren Mitscherlich und Dr. Richter aufzustellen. Mit einem Hoch auf Herrn Dr. Richter wurde die Versammlung geschlossen. Herr Dr. Richter wird am Mittwoch in Bitterfeld, am Donnerstag in Oranienbäumchen, am Freitag in Dreßden, am Sonnabend in Düben, am Sonntag in Delitzsch und Eilenburg, am Montag in Landsberg sprechen.

1. Weissenfels, 22. Sept. Gestern Nachmittag stellte sich hier im Rathhause zum „goldenen Hirsh“ der von der liberalen Partei die Wahlrechts Raumburg, Zeit-Weissenfels aufgestellte Candidat, Stadtrath Kommodore Berlin, seinen 170 Wählern vor. Vor einer Versammlung von ca. 150 bis 170 Personen entwickelte Herr Kommodore in kurzer Rede sein Programm etwa dahin, daß er, obgleich von großer Reue befreit gegen Verfallung, Kaiser und Reich stimmen werde. 1) gegen jede Abänderung des Schulgesetzes zugunsten der katholischen Geistlichkeit, 2) gegen in Vorlesung gebrachte 4jährige Legislatur- und 2jährige Staatsperiode, 3) gegen die Verstaatlichung von Privat-Eisenbahnen, weil durch eine solche die Staatsfinanzen unendlich erhöht werden würden und weil dies dadurch entstehende Herd von Eisenbahnbeamten wohl eher übel in anderer als liberaler Weise werden wäßen müssen. Zum Schluß ermahnte der Redner die Wähler, vor Allem einen unbeschäftigten, treuen Charakter ihre Stimme zu geben. Der Vorsitzende der Versammlung, Stadtrath Göge-Weissenfels, gab jedoch einen überblid über den Stand der liberalen Wahlsituation. Es sei von vornherein seitens der vereinigten liberalen und fortschrittlichen Parteien der Kreise Weissenfels, Raumburg, Zeit und Herr v. Hellendorff-Baumersroda noch der nationalliberale Bürgermeister von Zeit, Landwehrhauptmann Born und dann schließlich noch Stadtrath Kommodore Berlin als Candidaten in Aussicht genommen worden. Herr v. Hellendorff habe dann, nachdem er sich bereit erklärt, eine Candidatur anzunehmen, die Mitteilung ihrer gelangen lassen, daß er aus den Zeitungen ersehen, wie man hier außer noch zwei Candidaten aufgestellt habe und daß er daher umsonst von einer Candidatur zurücktreten müsse, als man ihm eine solche in seinem Heimatort keine Auerung angeboten habe. Demgemäß wurde von Vorlesenden vorgelesen, und von der Versammlung beschlossen, als Candidaten der liberalen Parteien des Wahlkreises Raumburg-Weissenfels-Zeit und Herrn Born-Zeit und Kommodore Berlin endgültig festzusetzen. Damit war die Versammlung geschlossen. Herr Kommodore theilte beifällig noch mit, daß er morgen (Dienstag) Nachmittag 5 Uhr in Raumburg einen Wahlvertrag halten würde.

2. Torgau, 20. Sept. Die bisherigen liberalen Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises Torgau-Liebenwerda, die Herren Professor Dr. Arndt und Justiz-Rath Dr. Herwig aus Berlin, haben die Wiederannahme ihrer Mandate ausgesetzt. In einer heute Nachmittag um 2 Uhr im Schützenbause abgehaltenen Versammlung waren beide Herren anwesend und legten ihre Stellung zu den Hauptfragen der Gegenwart dar. Besonders scharf erging sich der Herr Dr. Herwig in seiner an drastischen Ausdrücken reichenden Rede gegen die Befreiungen der conservativen-ultramontanen Partei. Schnöngellos kritisierte er in einer klaren undesselnden Vortragweise den in der heutigen Nummer des hiesigen Kreisblattes veröffentlichten Wahlvertrag. Conferenzen, die als Candidaten den Herrn Ober-Präsidenten-Präsidenten Clausen zu Berlin und den Herrn Kreisgerichts-Rath Walther von hier empfehlen. Herr Dr. Herwig beantragte, daß diese Herren nicht zugezogen werden und wie er sein selbige Herr Dr. Arndt offen über die Bestimmungen des Wahlgesetzes über die Befreiung der Wähler Gelegenheit geboten werden, durch Rede und Gegenrede der Candidaten einen klaren Einblick in die Befreiungen der Parteien sich zu verschaffen. Die in ziemlich Anzahl erschienenenpenden beiden Rednern, von denen jeder fast eine halbe Stunde gesprochen, reichlich Beifall. Vor Schluß der Versammlung brachte der Vorsitzende des Komitees, Herr Justiz-Rath Rittler von hier, auf den Kaiser ein dreifaches Hoch aus, in welches allseitig begeistert eingestimmt wurde.

Die Nachricht, daß der Oberpräsident von Hannover, Herr v. Leitzing, als Candidat der Conservativen in dem Wahlkreise Torgau-Liebenwerda in Aussicht genommen worden sei, bedarf infomeren der Richtigstellung, als die oben in Vorwissen aufgestellte und veröffentlichte Candidatur des

Herrn v. Leitzing, nachdem derselbe die eventuelle Annahme eines Mandats abgelehnt hatte, zurückgezogen worden ist.

### Die Gefangenenkette Getetow's.

London, 19. Sept. Seit Wochen war Lord Gifford dem Zulassung hart auf den Fersen gewesen, und Getetow hatte sich in seiner Noth an den König der Amantagos gewandt, den er mit einem Gesichte von mehreren tausend Säuglingen sich für sich zu gewinnen hoffte. Dieser sandte aber das Befehl zurück mit der Anweisung, daß er sich dem Vorherrscher Getetow's nach den Grängen der Amantagos widerlegen würde. Schließlich hatte er in einen Krall in dem nördlich vom schwarzen Umlobof gelegenen Romenaabe Zuflucht genommen. Aber auch dortin folgte ihm Lord Gifford mit seinen Yeuten und fürchtete, daß falls er während des Tages über die ihn von dem Krall trennende Dichtung vorrückte, Getetow sich in die Büsche schlagen würde, beschloß er bis zum Eintritt der Dunkelheit sich verborgen zu halten und dann erst zur Umzingelung des Kralls zu schreiten. Inzwischen war Major Marter mit seinen Dragonen, die den Krall erlösen wollten, und von der schwarzen Meißel bemerkt worden. Doch machte Getetow sich nicht viel aus der Anwesenheit der Reiter, da er annahm, daß sie nicht ohne warnendes Geräusch sich ihm nähern könnten. Er blieb somit ruhig im Krall liegen. Doch war Major Marter mitdennens eintreten zu spät, als der Beherrscher des Kralls, der nachdachte, daß er nicht zum Sandsturz und hieß deshalb seine Reiter die Hügel von den Pferden nehmen und sie sammt den Säbelkesseln unter dem Schutze einer Wache zurücklassen. So schlich er sich geräuschlos heran, ihm voraus die unberittenen Eingeborenen, die rascher als die Reiter vorzukommen konnten. In der Nähe des Kralls stürzten sie aus dem Busch, umzingelten die Hüften und schrien: „Der weisse Mann kommt. Der weisse Mann.“ Major Marter war bald nachher an Ort und Stelle, stieg von Pferde, schritt in den Krall hinein gerade auf die Hütte zu, die dem König als Obdach diente, und rief ihm zu herauszukommen und sich zu ergeben. Der König aber fürchtete sich und sprach: „Rein komme Du zu mir.“ Dann wurde er mit seinen Yeuten in die Hütte geführt, und Getetow zu ihm kam. Demgemäß rief er schließlich hervor, richtete sich inmitten der ihm umringenden Dragoner wiederoball auf und ergab sich dem Major. Als er so stand, in eine rothe Bettdecke wie ein alter Löwe in seine Züge gekleidet, wollte einer der Reiter Hand an ihn legen, doch wurde ihm dies verboten, als sprechend: „Wachet ab, er ist ein weisses Thier.“ Dann wurde er mit bösslichem Gerste darum, erschossen zu werden, was ihm inbeziehen abgelehnt wurde. Vielmehr wurde er gebeten, sich nach dem Jelt Lord Gifford's zu bemühen, der inzwischen von der Gefangenenkette gehört hatte. Langsam, abgemessenen Schrittes, das Haupt stolz in den Nacken geworfen, ging er, durch die Reiter der Soldaten hin, die ihn umgeben hatten, zu ihm. Die Eingeborenen mit verächtlichen Blicken miedend. Auf dem Krall nach Ulundi machte er der Begleitmannschaft ziemlich viel Umstände. Er setzte sich nämlich häufig hin und wollte nicht weiter gehen, da er zu sehr erschöpft sei. Letzteres konnte nicht angezweifelt werden, wie denn überhaupt die, welche ihn in diesen Tagen gefangen und ihn inbeziehen die Hüften und schrien: „Der weisse Mann kommt.“ Unterweilens aber weigerte er sich auch, ein Pferd oder ein Maultier zu besteigen. Von seinem Gefolge machten ihrer elf während des Marches einen Zwischenhalt. Sechs davon entzweigten, die übrigen aber wurden durch Schüsse niedergebrettet. Am 31. August, morgens gegen 10 Uhr, am Getetow mit seiner Bedienung in Ulundi an und wurde in einem Jelt nicht der Lagerwache untergebracht, während seinem mütterlichen und weiblichen Gefolge ein Jelt neben dem seinigen eingeräumt wurde. Am 1. September sollte er, von dem Artillerie-Hauptmann Poole begleitet, nach Fort Victoria aufbrechen.

### Halle, den 22. September.

Der von dem Neuenheimer Herr. H. v. Schmidt in Leipzig arrangirte, gestern früh von hier nach Berlin abgegangene Extrazug war wiederum im Jelt. Die Herren Steinrück und Schaber hatten einen 800 Thaler veranlagt. Der nächste Extrazug soll Mitte October abgehen werden.

### Meteorologische Station.

	21. Sept. 10 U. Ab.	22. Sept. 7 U. Morg.
Barometer Millim.	755.05	752.68
Thermometer Celsius	+13.88	+12.88
Rel. Feuchtigkeit	94.2%	93.9%

22. Sept. 6 Uhr früh. Am 20. und 21. zwei feine und trübige Tage bei hoher Temperatur. Das Barometer war schon am Morgen des 21. etwas gefallen und steht heute noch etwas tiefer. Nebel, viel Therm.: +10. R. Zeitpunkt nach dem Mittelw. Diagramm. 8 1/2 Wasserwärme der Saale: 13, der Antritt am 21. Sept. abends: 14.

Wetterber. der Semare bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola. 20. Sept. 8 Uhr morgens. In den Luftdruckverhältnissen waren beträchtliche Änderungen eingetreten: ein Streifen hohen Druck's erstreckte sich vom westlichen Frankreich quer durch Deutschland bis nach Rußland, im Nordwesten der britischen Inseln dagegen hatte sich eine Region niedrigeren Druck's ausgebildet. Die Winde waren in Folge davon etwas lebhafter (meist westlich) geworden, sonst waren sie allgemein noch schwach und in Mitteleuropa hielt das trübe, vielfach nebelige Wetter noch an. Die Temperatur war noch hoch und vielfach über der normalen. Soparanda +10 Südost mäßig bedeckt, Petersburg +4 Südost leicht wolkenlos, Moskau +5 Nordwestlich leicht bedeckt, Stodholm +14 Süd leicht bedeckt, Memel +16 Südwest schwach bedeckt, Hamburg +14 West leicht bedeckt, Berlin +17 Nordwest leicht hoch bedeckt, Breslau +16 Nord leicht bedeckt, Wien +17 still wollig, München +14 West mäßig bedeckt, Rassel +14 Nord leicht bedeckt, Karlsruhe +14 Nordwest leicht bedeckt, Posen +14 Nordwest still bedeckt, Paris +15 Nordwest leicht bedeckt.

1) Ueber dem Städtchen Bergzabern entlief sich am 17. d. M. abends ein Gewitter, das aber bald vorüberzog. Niemand dabei irgend welche Gefahr. Etwa eine Stunde darauf erschallt aber der Ruf: „Das Wasser kommt!“ durch die Straßen und zugleich ergoß sich das entsetzliche Element, aus dem Welterborer, Welterborer und Welterborer Thälern, in dem die Stadt Sämtliche Brücken, in der Vorstadt wurden losgerissen und mitgenommen. In ganz kurzer Zeit stand das Wasser fast einen Meter hoch. Möbel und Haushaltungsgegenstände schwammen in den Zimmern herum. Aus den Ställen ergoß sich Gebrüll des Viehs, das an vielen Orten an höher gelegene Stellen gebracht werden mußte. Schwere Regen fiel fort und fort fort, bis es nach dem sichern Tode zu retten. Schämme, Balken, Dielen, Holzstücke u. wurden losgerissen und fortgerissen. Männer kamen auf Balken und Dielen die Nachtrage heruntergeritten. Segar eine Windmühle und ein großes schweres Fußloch kamen angeschwommen. Gegen 1 Uhr verließ sich das Wasser wieder, der Schaden, den es in wenig Stunden anrichtete, ist groß.

2) Marfelle ist von einem angenehmen Schwem Wetter betroffen worden, das großen Schaden angerichtet hat. Es waren nicht weniger als 20 Wüßlinge zu verzeichnen.

### Provincial-Nachrichten.

1. Delitzsch, 21. Sept. Am Mittwoch ereignete sich hier beim Töchter eines Hauses in der Bahnhofstraße ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Beim Richten des Daches brachen zwei Zimmerleute vom Waldboden aus, den der Besitzer laut Contract nicht ausgeführt auf einer modernen Thüre stehen ließ, durch und fielen eines Stoderte bis in den Keller herab. Leider hatte sich einer derselben durch diesen Sturz sehr bedeutend verletzt: es wurden ihm mehrere Rippen sowie beide Schlüsselbeine zerbrochen. Der Unglückliche ist am Freitag unter unglücklichen Umständen bereits verstorben. Er hinterließ eine Frau und fünf unermöglichte Kinder. Der andere Mann wurde nur leicht verletzt. Den vor aus in diesen Tagen lebenden Herren Kreisgerichtsdirektor Thilo, Kreisgerichtsrath Grobe und Rechtsanwalt Zejemann, wird heute, Sonntag, ein Abschiedsessen im Hotel zum Schwan gegeben.

2. Erfurt, 21. Sept. Am 18. d. Mts. Vormittags gegen 9 Uhr brach im Dorfe Marbach, 1/2 Meile von Erfurt, Feuer aus, welches den Einwohnern zum 10 überdachten kam, als nahezu 100 Jahre im Orte keine Feuersbrunst entstanden und man sich einer sorglosen Sicherheit hingeben hatte. In kurzer Zeit waren das Wohnhaus, die Scheune und Stallung des Kolonnen M. von den Flammen zertrübt. Nur das schnelle, energische Eingreifen der Ortsmänner und der Landwehrvortrupps rettete den Ort vor unmaßbarem Unglück fern. Das Feuer entstand dadurch, daß der Besitzer des Grundstücks mittelst eines brennenden Strohwisches das Ungeziefer, welches im Hühnerstalle überhand genommen, vernichten wollte und dabei unvorsichtiger Weise dem Stroh der angrenzenden Scheune zu nahe kam.

3. Halberstadt, 20. Sept. Gestern Abend in der Stunde zwischen 7 und 8 Uhr wurden die Anwesen eines Ruffschwagens (Herr und Dame), als man eben den Hümalld passirt hatte, auf dem Wege nach Halberstadt von einem Manne mit der Frage angebrocht: „Kann ich mitfahren?“ — Er erhielt eine vermeintliche Antwort: „Kann ich der Wagen einig? Schauen Sie weiter gerollt, so sprang von der linken Seite her der Mann mit hochgeschwungenem Knüttel plötzlich vor die Pferde. Der Reiter war jedoch achsam gewesen, die Pferde zu schmellem Laufe antreiben und mit der Reite die treuen Anreiter bearbeiten war Eins. Hochaufspringend schlederten die Pferde den Besagten ex sua Seite und rannten im rasenden Laufe weiter gerollt. Beide kamen die Angeregten mit dem bloßen Schrecken davon.

4. In Salzweber feierte am 16. d. Conrector a. D., Herr Dr. Gabn, sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Das königliche Provinzial-Schulcollegium ließ ein Gratulationsdreschen und die Universität ein erneuertes Doctordiplom durch Herrn Director Legeloff dem Jubilar überreichen. — Dem Grafen Stolberg-Bernberg'schen Schloßbaumeister Freilung zu Bernerode ist die Medaille für gemeinliche Leistungen in Gold verliehen worden.

### Vermischtes.

1. Beim Kaiser equitativ! Als Befehl des Schloßes Babelsberg war der Kaiser in die Ginnwartungsbüste der Gemeinde Neuendorf aufgenommen worden. Bei den lochen beendeten Manövern des Gardecorps wurde nun das Schloß an ersten Nachtzuge mit dem Stabe des Garde-Kavallerie-Regiments belegt. Die Bewirtung, die ganz des herrlichen Manörens würdig war, wurde durch die Besuche und Befehle befohlen, die speziell auf diesen Zweck von Berlin nach Babelsberg befohlen worden waren.

2. Kaiserliches Geschenk an die Gemeinde Eudenburg! Der Anstaltsverwaltung zu Eudenburg ist eine große Freude zu Theil geworden. Die hiesige Bauhütte, welche auf der Gemeindefeld bei Eudenburg der prächtigen neuen Kirche laferte, hat lochen durch ein Geschenk des Kaisers von 12,000 M. in der Hauptkassette getilgt worden.

3. Eisenbahnunfall durch Wollensbrunn! Zwischen Gogolin und Schöden in Schlesien ist am Abend des 20. d. in Folge eines Wollensbrunn der oberirdische Güterzug verunglückt; der ganze Zug entgleiste, 10 Wagen wurden zertrümmert, der Maschinenlocher ist todt, der Maschinenführer schwer verwundet. — Ein anderes Eisenbahnunfall fand am 19. bei Bergfeld, auf der Bergfeld-Wärkischen Bahn statt. Durch einen Zulammenstoß wurde eine Maschine und sieben Güterwagen zertrümmert. Der Schaden ist bedeutend. Vom Ungefallenen sollen vier Mann schwer verletzt sein.

4. Eine Tuberculose mehr! Professor Profop v. Rostkisch in Zinsbrud soll im bezogenen Ratron das louveraine Gegenmittel gegen die Tuberculose gefunden haben. Es wurden mehrere Beispiele von Kranken angeführt, die bereits sehr herabgekommen, nach kurzen Aufenthalt und Anwendung des genannten Mittels im Spital beieit entlassen wurden.

5. (Herr v. Leitzing) Unter der Bezeichnung der Bahnhof zwischen Berlin und Breslau wurde hier die Frage bei Jelt Arbeit durch ein empfindliches Juden am Wein geteilt und entbede, daß ein Blutegel sich an seinem Bein festgesetzt hatte. Er sprang auf, um nach dem Wadungen zu eilen und trat mehrere dieser Thierchen todt. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine leicht verpaarte große Mutterschlinge aufgegangen war. Samerte von den Thieren lösten an der Decke, an den Wänden, an den Badeten.

### Todesfälle.

Am 20. d. verstarb in Berlin Herr Joseph B. Thompson D. D., L. L., früher zu NewYork, zuletzt viele Jahre in Berlin nothhaft.

### Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Ragaburg, 20. Sept. Anbawagen 188-206 M., Raubweisen 180-192 M., Roggen 136-160 M., Cerealien 191-190-212 M., Sandgerste 155-170 M., Hafer 135-150 M., 100 Kilogramm. — Kartoffelspiritus, Socovana behauptet. Termine laut unbedändert. loco ohne Fass 54.5 M., bei Wahn 0 M., Sept. 54.5 M., Oct. 54.5 M., Dec. 54.5 M., Nov. 54.5 M., per 10,000 M. mit Nebenmann der Gebirde 4 M. pr. 100 Liter. Weizen 191-200 M., Sept. 191-200 M., Oct. 191-200 M., Nov. 191-200 M., Dec. 191-200 M., per 100 Liter. — Weizen 191-200 M., Sept. 191-200 M., Oct. 191-200 M., Nov. 191-200 M., Dec. 191-200 M., per 100 Liter. — Weizen 191-200 M., Sept. 191-200 M., Oct. 191-200 M., Nov. 191-200 M., Dec. 191-200 M., per 100 Liter.

Scale Halle, 21. Sept. Ab. Unterh. 164 22 Morg. 164. Trotha, 21. Sept. Unterh. 176 22 Morg. 176. Calbe, 20. Sept. Oberh. 156. Unterh. 0.52. Instruk. Artzn. 21. Sept. Ab. am Erlaßen-Beleg 0.43.



